Freitag, 21. März 2025, Rotenburg-Bebraer Allgemeine / hersfeld-rotenburg

„Bei Corona-Regeln zu wenig differenziert“

Landtagsabgeordnete Fissmann sieht Schaden für Gesellschaft

Die SPD-Landtagsabgeordnete Karina Fissmann blickt mit gemischten Gefühlen auf die Corona-Pandemie zurück. „Rückblickend waren viele Maßnahmen wichtig, um die Infektionsketten zu unterbrechen. Allerdings wurden die Regeln einfach flächendeckend erlassen, ohne dabei zu differenzieren“, sagt die 38-Jährige, die mit ihrem Lebensgefährten und den beiden Söhnen (fünf und neun Jahre) im Ringgauer Ortsteil Datterode (Werra-Meißner-Kreis) lebt.

Als Beispiel nennt Fissmann die Schließung von Spielplätzen. „In Großstädten hat das vielleicht Sinn gemacht, aber nicht in kleinen Dörfern, wo die Spielplätze meist leer sind.“ Stattdessen seien sie zusammen viel Spazieren gewesen, um Bewegung an der frischen Luft zu bekommen.

Problematisch sei gewesen, dass sie so gut wie nicht im Homeoffice arbeiten konnte, erinnert sich Fissmann. „Die Sitzungen in Wiesbaden mussten in Präsenz stattfinden, damit der Landtag jederzeit beschlussfähig ist. Wir hatten ja auch wichtige Entscheidungen im Zusammenhang mit der Pandemie zu treffen, etwa die Freigabe von Hilfsgeld.“ Einzig die Fraktionssitzungen ihrer Partei hätten digital stattfinden können.

Glücklicherweise habe ihr Lebensgefährte viel von daheim aus arbeiten können. „Es musste alles organisiert werden. Man konnte die Kinder ja auch nicht mal eben zu den Großeltern bringen, weil man die schützen wollte.“ So kam es dann, dass die gesamte Familie die Zeit während den Plenarsitzungen auch mal zusammen in Wiesbaden im Hotel verbrachte.

Obwohl alle Familienmitglieder von Covid betroffen waren, seien sie gesundheitlich relativ gut durch die Pandemie gekommen.

„Was von Corona bleibt, ist auf jeden Fall die Erkenntnis, wie wertvoll Freiheit ist“, sagt die 38-Jährige. Vor allem das erste Treffen mit ihren Freundinnen nach dem Lockdown habe sie regelrecht zelebriert.

Negativ bewertet die SPD-Politikerin hingegen, dass sich die Gesellschaft während der Corona-Pandemie stark polarisiert habe. Der Umgang miteinander sei deutlich schwieriger geworden, was sich nicht zuletzt auch im Ehrenamt oder Vereinen niederschlage. Zudem werde in sozialen Netzwerken Hass und Hetze mehr und mehr freien Lauf gelassen.
DAG FOTO: PRIVAT/NH